Es tut mir leid, ich weiss es nicht

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **36 (1946)**

Heft 33

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-647331

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Es tut mir leid, ich weiß es nicht

Herr Müller war über Land gefahren, um eine neue Geschäftsverbindung anzuknüpfen. Die Zugsverbindung war nicht ideal, er hatte schon reichlich viel Zeit verloren, bis er an Ort und Stelle kam, denn unterwegs musste er zweimal den Zug wechseln. Nun beeilte er sich, um möglichst den nächsten Zug zur Rückfahrt benützen zu können. Um ja keine Zeit zu verlieren, fragte er den ersten, ihm ortskundig aussehenden Bürger, wo er die gesuchte Firma finden könne. Dieser erklärte ihm ohne weiteres, mit wichtiger Miene, dass er nur bis zum dritten Hause rechts der Strasse entlang gehen und dann in einen Seitenweg einbiegen müsse, dann sei er in kurzer Zeit am Ziele.

Herr Müller bedankte sich und machte sich auf den Weg. Genau befolgte er die erhaltenen Anweisungen, aber die gesuchte Firma, die doch ziemlich gross sein musste, war nirgends zu finden. Schliesslich entschloss er sich, noch jemand zu fragen, und zwar diesmal eine ältere Frau, die in einem Garten arbeitete. Er trug ihr sein Anliegen vor und erhielt die Antwort: «Ja, da seid Ihr ganz falsch gegangen, diese Firma liegt ganz am andern Ende des Dorfes. Am besten gehen Sie zum Bahnhof zurück und dann gerade in entgegengesetzter Richtung weiter. Dort fragen Sie noch einmal, man wird Sie dann beraten.»

So machte sich Herr Müller wieder auf den Weg — was blieb ihm schliesslich anderes übrig — und ging in der angewiesenen Richtung. Diesmal schien er besser beraten zu sein, denn schon nach kurzer Zeit ennet dem Bahnhof konnte er die gesuchte Firma allein erkennen.

Leider aber hatte er jetzt so viel Zeit verloren durch die zuerst erhaltenen falschen Anweisungen, dass er den nächsten Zug nun unmöglich mehr erreichen konnte und dadurch erst sehr spät wieder nach Hause zurückkam.

*

«Wenn der Dummkopf nur von Anfang an gesagt hätte, dass er nicht weiss, wo die gefragte Firma ist, so hätte ich nicht so viel Zeit verloren», argumentierte er in Gedanken. Warum scheuen sich öfters die Menschen so sehr zu sagen, dass sie etwas nicht wissen. Schliesslich ist das doch keine Schande! Es kann nicht ein jeder alles wissen, und schon der weise Plato hat sich geäussert: «Ich weiss, dass ich nichts weiss».

Noch oft ist es so im Leben, dass gerade Menschen mit durchschnittlicher Intelligenz und mangelnder Bildung um keinen Preis verraten möchten, dass sie etwas nicht wissen. Sie zeigen damit eine Schwäche und stellen sich bloss. Das ist aber ganz falsch. Jeder von uns hat ein Gebiet, in dem er gut bewandert ist und sich auskennt, und da darf er auch frei Auskunft geben, aber da, wo man wenig oder nichts weiss, ist es viel ehrlicher, offen zu gestehen: «Es tut mir leid, ich weiss es nicht.» Natürlich kann nicht jeder Schüler in der Schule, wenn er etwas wissen sollte, sagen: «Es tut mir leid, ich weiss es nicht», denn in diesem Falle hätte er sich ja das Wissen aneignen sollen, aber wenn fremde oder angehörige Personen uns um eine Auskunft fragen, die wir nicht geben können, dann gibt man besser unumwunden sein Unwissen zu. Es ist ganz bestimmt keine Schande. Lächerlich und dumm steht man aber da, wenn man aus Unwissenheit eine falsche Auskunft oder Antwort gegeben hat, denn dann tritt der Bildungsgrad offen zutage. Ein Weiser wird immer sagen: «Ich weiss es nicht», wenn er es wirklich nicht weiss, ein Dummer nie. Deshalb seien wir weise! *hkr.*